

PROTOKOLL DES ERSTEN TREFFENS ZUR VORBEREITUNG AUF DIE LEKTÜRE VON „DAS KAPITAL“ BAND I (M.E.W. 23) UND KOMMENTAR ZUM TEXT

FRANKFURT A. M. (THEORIE PRAXIS LOKAL) 11. 04. 2015

Dieses erste Protokoll ist ein Versuch, die gemeinsame erste Lektüre auf dem Vorbereitungstreffen anhand von Stichworten (handschriftl. Notizen einer lückenhaften Mitschrift) und als ergänzendes Gedächtnisprotokoll zusammenzufassen. Trotz seiner übermäßigen Länge bleibt es immer noch lückenhaft. Die Ausgewogenheit von stichwortartiger Wiedergabe und ausführlichen Rekonstruktionen lässt noch zu wünschen übrig. Nachträgliche Ergänzungen, weiterführende Hinweise und Belege des Protokollierenden sind in kleineren Punkten vom eigentlichen Protokolltext abgesetzt. Unsicherheit zur genauen Wortwahl ist hin und wieder durch eckige Klammern ausgedrückt. Fett gedruckte Stellen markieren Hervorhebungen des Protokollanten.

(1)

In der **Vorstellungsrunde** zu den individuellen Erkenntnisinteressen und Vorkenntnissen der Teilnehmer_innen wurde u.a. geäußert: Diese Theorie / Kritik der politischen Ökonomie sei wichtig sich anzueignen, da niemandem „diese Erkenntnisse vor die Füße fallen“.

Eine Teilnehmerin sagte, sie verstehe den Lektürekurs für sich als ein „Experiment“, einige Gedanken und Begrifflichkeiten zum Zusammenhang des Allgemeinen zu erschliessen, um damit gesellschaftliche Veränderungen zu begreifen [und selbst auch zu gestalten].

(2)

ZU MARX' „LEITFADEN“ (MEW 13: S.8-11)

Aus dem Vorwort von Karl Marx „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ 1859):

Zuerst fällt auf:

- bemerkenswerte Stellen:
- „unter dem Namen der **bürgerlichen Gesellschaft**“
- „dass aber die Anatomie ... in der politischen Ökonomie zu suchen sei“
- „von ihrem Willen **unabhängige** Verhältnisse“ = Produktionsverhältnisse. (Den Willen stellten wohl gerade die Aufklärer des 18.Jh. ins Zentrum ihrer Geschichtsauffassung: z.B. Rousseau [„volonté générale = allgemeiner Wille“] und dann Hegel [der Wille des Weltgeistes ...] gestalten die Geschichte; Natur und Vernunft gestalten die Geschichte mit oder ohne den Willen der Menschen, aber nicht allererst die Menschen mit ihrem Willen und Bewusstsein gestalten ihre Geschichte selbst)
- Zusammenhang [von Willen] mit Recht / Politik / Staat: wie ist die Bedingtheit und Wechselwirkung hinsichtlich Ökonomie?
- Die ökonomische **Struktur** = die **reale** Basis: Dies ist die Umkehrung von Hegels Begründung der bürgerlichen Gesellschaft wie der Geschichte

überhaupt auf in letzter Instanz (Weltgeist, absolutem Geist, absoluter Idee – also) Geist, objektiviert im „System der Sittlichkeit“, Recht und Staat, und in den „Volksgeistern“. Zumindest wird die Geschichte und Gesellschaft in ihrem Verhältnis von objektivem und subjektivem „Faktor“ – bei aller ihrer Wechselbedingtheit – hier anders akzentuiert als bei Hegel, den Junghegelianern und allen Geschichtsauffassungen, die ebenfalls die Ideen und „großen Geister“ die Geschichte machen lassen. Anstatt wie diese „*Rechtsverhältnisse wie Staatsformen ... aus sich selbst*“ oder „*aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes*“ zu erklären, sucht Marx ihre „Wurzeln“ in den materiellen Lebensverhältnissen, hinsichtlich der modernen Gesellschaft in der politischen Ökonomie der bürgerlichen Gesellschaft, wobei diese Ökonomie hier als „*Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft*“ bezeichnet wird.

- Auffallend, dass wo zuerst von „Überbau“ gesprochen wird, dieser als juristisch und ökonomisch bestimmt wird, aber etwas später, wo der Überbau mit den ideologischen Formen bestimmt wird, diese als juristische, politische, und darüber hinaus auch religiöse, künstlerische und philosophische aufgezählt werden. Juristische und politische ideologische Formen bilden somit das Recht und die Politik als Sphären, ja teilweise sogar Institutionen des Überbaus, während Religion (als Kirchen etc. auch Institutionen) sowie Kunst (als eigenartige kulturelle Produktion und Rezeption sowie als Ästhetik) und Philosophie weitgehend rein ideelle Sphären zu sein scheinen (?). Die Frage ist auch, zu welcher Sphäre hier Ethik und Moralität gehören oder ob sie aus der Basis/Überbau-Dualität in dieser Marxschen Skizze herausfallen (oder zu Religion und/oder Philosophie gehören? Auch wird hier die Frage der Sprache (Basis? Überbau? Oder in beiden, also ubiquitär?) nicht berührt.
- Bei der Bestimmung der ökonomischen Struktur / gesellschaftlichen Basis wird geklärt, dass darunter die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit zu verstehen sind, die es zu erforschen gilt, um damit die **reale** Basis zu begreifen, der die gesellschaftlichen „*Bewusstseinsformen entsprechen*“. Es wurde bemerkt, dass hier zuerst nur von der „**gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens**“ gesprochen wird, in der die Menschen bestimmte Produktionsverhältnisse miteinander eingehen, ohne dass hier ausdrücklich auch das Geschlechterverhältnis genannt wird.
- (Schon in dem unveröffentlichten Text gegen „die deutsche Ideologie“ 1845, in dem Marx zusammen mit Engels, Moses Hess, Weydemeyer e.a. die erste ausführliche Begründung der materialistischen historischen Forschungsmethode formuliert hatte, hiess es dazu ausdrücklich: „*Wir müssen bei den voraussetzungslosen Deutschen damit anfangen, dass wir die erste Voraussetzung aller menschlichen Existenz, also auch aller Geschichte konstatieren, nämlich die Voraussetzung, dass die Menschen imstande sein müssen zu leben, um ‚Geschichte machen‘ zu können. [Dazu in einer Rand-Anmerkung von Marx: „(...) Die menschlichen Leiber. Bedürfnis. Arbeit.“] (...) Das dritte Verhältnis, das hier gleich von vornherein in die geschichtliche Entwicklung eintritt, ist das, dass die Menschen, die ihr eignes Leben täglich neu machen, anfangen andre Menschen zu machen, sich fortzupflanzen - das Verhältnis zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, die Familie. (...) Die Produktion des Lebens, sowohl des eignen in der Arbeit wie des fremden in der Zeugung, erscheint nun schon sogleich als ein doppeltes Verhältnis - einerseits als natürliches, andererseits als gesellschaftliches Verhältnis (...)*“ MEW 3:S.28f) Auch in diesem Zusammenhang ist wichtig, dass hier die Produktionsverhältnisse zugleich als **Eigentumsverhältnisse** bestimmt werden, wobei die Kategorie „Eigentum“ als „nur ein juristischer Ausdruck“ der Produktionsverhältnisse bezeichnet

wird, also als ideologische Form im Überbau auf der Basis „Produktionsverhältnisse“.

- Bei der Bestimmung der ideologischen Formen vermeidet Marx jedes Missverständnis eines Dualismus bzw. einer „mechanischen“ oder „reduktionistischen“, einseitigen Beziehung zwischen Basis und Überbau. „Die Produktionsweise des materiellen Lebens“ einerseits und der soziale, politische und geistige, also ideelle „Lebensprozess überhaupt“ bilden eine Einheit (nicht „dualistisches Schema“ also, wie von Marx-Gegnern und Vulgärmarxisten immer wieder unterstellt, sondern eine „monistische Geschichtsauffassung“, wie Plekhanov es nannte. In ihrer Kritik der „deutschen Ideologie“ schrieben Marx und Engels 1845: „Das Bewusstsein kann nie etwas Andres sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess.“ [MEW 3: S.26], wobei aber für Marx in dieser Einheit des gesellschaftlichen Lebensprozesses die Form, Struktur, Weise der ökonomischen Produktion das Bedingende für die Gesamtheit (Totalität einer Gesellschaft) ist.
Marx' methodisches Vorgehen bei der Kritik der politischen Ökonomie klingt hier an / wird hier skizziert: „Bewusstsein“ (alles Ideelle und Ideologische) kann demnach nur erklärt werden durch Analyse der Struktur der Ökonomie einer bestimmten gesellschaftlichen Seinsform, d.h. der „realen Basis“ bestimmter Bewusstseinsformen der Menschen.
(„D.h., es wird nicht ausgegangen von den gesagten, eingebildeten, vorgestellten Menschen (...); es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozess auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. (...) Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein.“ MEW 3: S.26f))
- Zur Bestimmung von „Ideologie“ – hier nur als Ausdruck „ideologische Formen“ – ist hier entgegen der auch bei Marxisten verbreiteten einseitigen Auffassung von „Ideologie als falsches Bewusstsein“ festzuhalten, dass Marx deren doppelte Funktion für die Menschen in und gegenüber dem „gesellschaftlichen Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt“, klar bezeichnet. Insbesondere in der „Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen“ werden sich die Menschen bewusst über den Konflikt, den die soziale Revolutionstendenz auslöst, und zugleich fechten sie diesen Konflikt jeweils aus entsprechend ihren jeweiligen Interessen in diesem Konflikt [„Die Idee hat sich noch immer blamiert, wenn sie von dem Interesse verschieden war“ MEW 4:]. So kann Ideologie nie einfach nur falsch sein, sondern ist lediglich verkehrtes, den Partikularinteressen entsprechend verzerrtes Bewusstsein, das sich über die reale Widersprüchlichkeit des gesellschaftlichen Seins hinreichend klarzuwerden versucht.
Kritik dieser ideologischen Formen kann nur von – selbst unvermeidlich auch ideologisch sich bewusstwerdenden und interessenbestimmten – Ideologiekritiker_innen geleistet werden, soweit sie „dies Bewusstsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären“ kann.
- Adorno z.B. betonte, dass der Satz über das Bestimmte des Bewusstseins durch das gesellschaftliche Sein der Menschen nicht (nur) eine materialistische Feststellung des wirklichen [ontologischen] Verhältnisses von Sein und Ideen in der Geschichte ist, sondern vor allem auch eine Kritik an dieser bisherigen Tatsache (der „Vorgeschichte der Menschheit“) mit dem Ziel oder „Sollen“, dieses Verhältnis endlich im Sinne der von den Menschen selbst bewusst gemachten Geschichte so zu verändern, dass sie den „von ihrem Willen unabhängigen Verhältnissen“, den Produktionsverhältnissen, nicht länger als Naturgesetzen ausgeliefert sein und zum Opfer fallen müssen.

Diese Marxsche Bezeichnung der Produktionsverhältnisse impliziert ja auch bei ihm eingangs schon den Willen oder das Sollen, dass die Menschen diese Verhältnisse einmal abhängig von ihrem Willen und Bewusstsein gestalten. Marx setzt hier den Akzent allerdings zunächst eindeutiger auf die Bedingtheit des Bewusstseins durch das materielle Sein und die gesellschaftliche Ökonomie, was ihm in der Geschichte des Marxismus dann mit positiven oder negativen Vorzeichen das Missverständnis der „ökonomischen Reduktion“ und der deterministischen Geschichtsauffassung eingetragen hat. Diesen Vorurteilen mochte wohl Adorno durch seine Umakzentuierung mit der Absicht entgegenwirken, den Materialismus zu rehabilitieren gegenüber seinen Verengungen. Inwieweit er damit wieder die Marxsche Auffassung in idealistische Geschichtsutopie und Voluntarismus gekippt hat, bleibt an anderer Stelle zu diskutieren.

- Aus der widersprüchlichen bis antagonistischen Entwicklung des Verhältnisses von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen / Eigentumsverhältnissen folgert Marx: „*Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.*“ Hier wurde gefragt, ob vor Marx schon jemand Revolutionstheorie so klar materialistisch gedacht hatte (vielleicht Vico [MEW 23: S.393 Anm.]? Normalerweise wurden und werden von den (bürgerlichen) Geschichtstheoretikern, Gesellschaftswissenschaftlern, Politologen etc. Revolutionen aus dem Widerspruch zwischen dem Willen der Völker oder bestimmter Bevölkerungsschichten und dem Versagen „ihrer“ Obrigkeiten, Regierungen bzw. staatlichen Repräsentanten erklärt, diesem Willen hinreichend nachzukommen (Nichteinhaltung und Auflösung „des Gesellschaftsvertrags“). Oder Revolution wird aus einem Konflikt von Ideen, Ideologien, Kulturen „erklärt“. Demgegenüber erklärt Marx eine „Epoche sozialer Revolution“ als grundlegende Umwälzung in *den ökonomischen Produktionsbedingungen* und daraufhin auch in den ideologischen Gestaltungen des gesellschaftlichen Überbaus. Es setzen sich also kein Ideen durch sondern immer nur neue Produktionsbedingungen, die sich allerdings in Ideologien auch revolutionär ausdrücken.
- Deutlich wird, dass Marx vor allem die historische Dynamik ins Auge fasst, die ganze Gesellschaft in ihrer permanenten Bewegung auf Basis der Ökonomie, d.h. getrieben durch ihre grundlegende ökonomische Struktur, auch bezeichnet als **Produktionsweise**. „*Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt.*“ Das widerspruchsvolle Zusammenwirken der Produktivkräfte mit den Produktions(=Eigentums-)verhältnissen bezeichnet Marx als den gesellschaftlichen **Produktionsprozess**, der aufgrund der besonderen **Form** der Produktionsverhältnisse / Eigentumsverhältnisse eine besondere **Gesellschaftsformation** bildet.
- Revolutionstheoretisch stellt sich damit weitergehend die Frage, wann genau eine überkommene Gesellschaftsformation untergeht, d.h. wie lange sie sich noch fortschleppen bzw. künstlich oder gewaltsam aufrechterhalten kann, bevor tatsächlich Revolution eintritt. Marx beantwortet diese Frage gleich im Ansatz selbst : „**die materiellen Existenzbedingungen für neue, höherentwickelte Produktionsverhältnisse** müssen notwendigerweise „**im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet** worden“ sein, d.h. auch erst dann, wenn „*alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie [= die alte Gesellschaft] weit genug ist*“. Marx fasst somit die Kategorie „Notwendigkeit“ nicht deterministisch („Die Revolution wird so oder so kommen“) sondern als „Wenn ..., dann ...“-Notwendigkeit und zugleich als Notwendigkeit-„bei Strafe des Untergangs“ (wie am Anfang des „Kommunistischen Manifest“ 1848, wonach Klassenkämpfe auch mit dem gemeinsamen

Untergang aller miteinander kämpfenden Klassen enden können. [So Lukács' spätere Kennzeichnung der Kategorie Notwendigkeit bei Marx]).

Wenn „*sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann*“, selber stellt, dann ist Marx zufolge erst diese allgemein mehr oder weniger bewusste Aufgabenstellung vor und in Revolutionen der Indikator dafür, „*dass die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozess ihrer Lösung begriffen sind*“. Metaphorisch-„organisch“ wie hier bei Marx ausgedrückt, sind die „auszubütenden“ neuen materiellen Existenzbedingungen dann „reif“ geworden, um dem neuen Wesen, das „ausschlüpfen“ will bzw. muss, beim Zertrümmern der „Eierschalen“ oder beim „Abhäuten“ (Marx) zu helfen. Das „Reife“-Kriterium für Revolution und neue Gesellschaftsformation ist hier von Marx wieder nur als „Prozess des Werdens“ bestimmt.

- Das objektive Kriterium für die revolutionäre „Reife“ kann nur der Grad des Antagonismus sein, zu dem die Widersprüche aufgrund des „*Konflikts zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen*“ sich steigern. Mit dem Antagonismus bezeichnet Marx hier die Klassenwidersprüche in den Klassengesellschaften, von denen er in diesem Text [bemerkenswerterweise] garnicht direkt spricht. Dieser Antagonismus ist für ihn das Kennzeichen aller Gesellschaftsformationen, die noch der „Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft“ zugehören. Diese schliesst mit der Überwindung jeder antagonistisch-widersprüchlichen Gesellschaft ab, in der demnach die Menschen nicht länger in die Zugehörigkeit zu Gesellschaftsklassen getrennt sind. Als wirklich menschliche, i.S. v. menschengerechter, menschenwürdiger, humaner, von allen Menschen gleichermaßen selbstbestimmt geregelter Gesellschaftsformation ergibt sich daraus eine klassenlose, die hier nichts anderes bedeuten kann als eine Gesellschaft auf der Basis einer Produktionsweise, in der die Menschen ihr materielles Leben ohne den antagonistischen Widerspruch zwischen ihren Produktivkräften und ihren Produktionsverhältnissen, sprich Eigentumsverhältnissen bewältigen. Die Produktionsverhältnisse wären dann nur noch Entwicklungsformen und keine Fesseln der Produktivkräfte mehr.
- Es wurde festgehalten, dass Marx den Antagonismus hier nicht explizit als einen zwischen Gesellschaftsklassen benennt, sondern negativ bestimmt gegenüber der Vorstellung von einem „*individuellen Antagonismus*“. Damit ist die sehr verbreitete bürgerliche Vorstellung getroffen von einem primären Gegensatz zwischen „dem Individuum“ und „der Gesellschaft“ sowie zwischen atomisierten Individuen oder „*Monad*“, was auf der einen (konservativ-liberalen oder „*rechten*“) Seite sich ausdrückt in allen möglichen Konkurrenz.-Egoismen, auf der anderen (radikal-„*revolutionären* oder „*linken*“) Seite im Individual-Anarchismus. Dem setzt Marx wieder die Erklärung aus dem materiellen Produktionsprozess der Gesamtgesellschaft entgegen – ohne dabei die Rolle der einzelnen Individuen auf Null zu reduzieren –: „*eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorwachsenden Antagonismus*“. Es wurde hier schon auf das Bild der „*gesellschaftlichen Charaktermaske*“ hingewiesen, das Marx für die widersprüchliche Konstitution des gesellschaftlichen Individuums später in „Das Kapital“ verwendet.
- Verschieden und strittig blieben die Lesarten / Deutungen der abschliessenden Auskunft von Marx, mit der bürgerlichen Gesellschaftsformation als der letzten antagonistischen Form des Produktionsprozesses „*schliesst daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab*“: diese Formulierung kann für sich genommen auf den ersten Blick durchaus als deterministische Versicherung verstanden werden, in ihrem

Kontext gelesen kann sie aber auch als bloße Resultat-Zusammenfassung der Skizze verstanden werden, die Marx „in großen Umrissen“ für die Unterscheidung der „progressiven Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation“ im welthistorischen Maßstab vorstellt. Hingewiesen wurde darauf, dass Marx' Skizze der Ergebnisse seiner Forschungen 1857 hier noch evolutionistisch anmutet, zumal sie noch stark an die geschichtsphilosophische Periodisierung von Hegel angelehnt war; dass Marx sich jedoch spätestens nach dem Erscheinen des 1. Bandes von „Das Kapital“ unmissverständlich öffentlich gegen Missverständnisse seitens Rezensenten abgegrenzt hat, er wolle etwa allen Weltregionen, allen besonderen Gesellschaften schematisch eine generelle Abfolge von Gesellschaftsformationen „vorschreiben“, die sie alle nacheinander zu durchlaufen hätten.

- An dieser Stelle wurde nach der Bestimmung der „asiatischen Produktionsweise“ gefragt. Hierauf konnte nur kurz auf die Unterschlagung und Unterdrückung dieses Marxschen Begriffs und Forschungsgegenstandes in der Geschichte des „Marxismus-Leninismus“ hingewiesen werden sowie auf den Geltungsbereich dieser Bezeichnung weit über die Gesellschaften des alten China, Indien u.a. hinaus bei Marx. Zur Andeutung einer Kennzeichnung wurde ein stark stagnativer, die gesellschaftliche Dynamik jahrtausendlang hemmender Grundzug der materiellen Produktion genannt, verglichen mit der Entwicklung, die in Westeuropa schliesslich zur Entstehung der bürgerlich-kapitalistischen Produktionsweise geführt hat; beruhend auf einem nie überwundenen Widerspruch zwischen dem zäh lebensfähigen, stark abgeschlossen sich reproduzierenden Dorfgemeinschafts-Typus „unten“, beruhend auf bedeutenden Resten von Gemeindeeigentum, einerseits, und andererseits „oben“ dem Überbau und Herrschaftsapparat der „asiatischen Despotie“ über ein meist sehr ausgedehntes Territorial-„Reich“ solcher Dorfgemeinschaften sowie Städte als Stütz- und Sammelpunkte der Zentralmacht, in der alles Eigentum letztinstanzlich dem Despoten gehört, das weitgehend auf der Basis von (Staats-)Sklaverei beruht und das von dem *feudalen* Eigentums- und Herrschaftssystem (Lehenspyramide auf Basis freier Leibeigener) Westeuropas und Japans wesensverschieden ist (mit dem es jedoch im Marxismus in der Regel fälschlicherweise gleichgesetzt wurde). Näher zu verweisen ist hier auf die klassischen Studien von *Tōkei* sowie auf den Artikel im *Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus, Band 1*.
- Auch gegen eine beliebte marxistische Lesart der „Siegesgewissheit“ hinsichtlich dem Abschluss der „Vorgeschichte“ oder einem automatischen „Zusammenbruch“ der kapitalistischen Produktionsweise wurde Adorno mit seinem Bezug auf die letzte These des jungen Marx zu Feuerbach (1845) angeführt: sinngemäß so, dass es laut dieser These nicht allein darauf ankommt, die Welt richtig zu interpretieren, sondern vor allem auch, sie zu verändern. Also gelte es, die reale Basis mit ihren herangereiften ökonomischen Bedingungen für die Beendigung des letzten Antagonismus auf ihrer Basis selbst theoretisch zu erforschen und zu erkennen, um diese Formation der Vorgeschichte praktisch zu beenden durch Herstellung einer nichtantagonistischen, menschengerechten Produktionsweise und damit Geschichte, einer radikalen Weltveränderung durch die Menschen selbst mit Willen und Bewusstsein. Somit wäre auch auf das „Sollen“, d.h. einen ethisch-

moralischen Imperativ verwiesen, den die Marxsche Skizze materialistisch beinhaltet, ohne diese Sphäre im Überbau zu erwähnen (womit sie auch einem „ethischen Sozialismus“ oder einer Utopie keinen Vorschub leistet). Den Unterschied zwischen moralischem abstraktem Sollen (ideologischer Überbau) und realer materieller Möglichkeit (ökonomische Basis / Struktur) gilt es demnach auf seine konkreten Bedingungen der Verwirklichung hin zu untersuchen.

- Zum Schluss des Marxschen „Leitfadens“ wurde seine harte Kennzeichnung von „Wissenschaft“ bemerkt, welchen wissenschaftlichen Ethos Marx nicht allein sich selber auferlegt hat sondern im Prinzip auch seinen Leser_innen, die er zur Kritik der politischen Ökonomie führen will, abfordert, wenn er mit Dantes Vers den Eingang in die Wissenschaft vergleicht mit dem Eingang in das Inferno (*Dante: Die Göttliche Komödie. Teil 3: Die Hölle. Verse 14 und 15*):
„jeder Zweifel schweige auf diesem Pfad / alle Feigheit sterbe an diesem Ort.“
In dem vorhergehenden Vers aber, den Marx nicht zitiert, heisst es über dem Höllentor :
„Wer hier eingeht, lasse alle Hoffnung fahren.“
Dies wurde so gedeutet, dass der hohe Wissenschaftlichkeits-Anspruch für die Erkenntnis der Gesetze der politischen Ökonomie und für ihre Kritik sowohl jede Hoffnung darauf verbietet, ohne eigene Anstrengung und selbständiges Denken die Methode der Darstellung von Marx' Forschungsergebnissen zu begreifen und sich anzueignen – die Hoffnung etwa, eine „nicht so schwierige Einführung“ geliefert zu bekommen oder von irgendwelchen „ausgewiesenen Experten“ eine Art Ersatz oder Quintessenz zu konsumieren. Andererseits zitiert Marx hier Dante wohl eher ermutigend dafür, Zweifel und Feigheit zu überwinden, was die Furcht vor der eigenen Unzulänglichkeit und Ungeübtheit betrifft, die jede_r Alltagsmensch ohne strenge wissenschaftliche Ausbildung in die Lektüre eines Werkes mitbringt, vor dessen angeblicher Schwerverständlichkeit – wie Marx meint: zu Unrecht – immer wieder gewarnt wird.